



Staatsminister Helmut Brunner

Fachtagung Ländliche Entwicklung
Das Klima ändert sich – was tun?

1. Juni 2017, Bad Windsheim

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

Sicher haben Sie schon von **Felix Finkbeiner** gehört.

Als neunjähriger Schüler lernte der heute 19-Jährige aus dem Landkreis Weilheim-Schongau bei einer Hausaufgabe über die Klimakrise, dass die kenianische Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai mit anderen Frauen in Afrika in 30 Jahren rund 30 Millionen Bäume in Afrika gepflanzt hat. Er forderte seine Schulfreunde und später alle Kinder im Internet auf „Lasst uns in jedem Land eine Million Bäume pflanzen“. Seit dem, seit 2007 sollen, so seine Stiftung „Plant-for-the-Planet“, Kinder weltweit bereits mehr als **14 Milliarden Bäume** gepflanzt haben. Eine weitere Initiative von Plant-for-the-Planet ist die **Ausbildung von Kindern zu Klimaschutzbotschaftern**. Das Besondere dieser Akademie ist: Kinder ermutigen Kinder, sich zu engagieren! Ich finde diese Initiative großartig. Denn jeder muss aktiv werden – ganz nach dem Slogan der Kampagne von Felix Finkbeiner: „**Stop talking. Start planting**“.

Darum geht es auch bei der diesjährigen **Fachtagung der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwick-**

lung, zu der ich wieder gerne gekommen bin: Im Mittelpunkt stehen **Praxisbeispiele**, die zeigen, was sowohl beim **Klimaschutz** als auch bei der **Anpassung an den Klimawandel** erreicht werden kann, wenn Gemeinden und Bürger vor Ort gemeinsam anpacken.

I. Herausforderung Klimawandel

Dass die Zeit drängt, bekommen wir immer deutlicher zu spüren. Das Jahr **2015 markierte einen neuen Rekord der globalen Temperatur**. Die globale Durchschnittstemperatur lag fast ein Grad über dem vorindustriellen Wert. Auch bei uns wurde durch die lang anhaltende Trockenheit 2015 deutlich, vor welchen Herausforderungen wir durch den Klimawandel stehen. Und das Jahr 2016 ist uns durch die verheerenden Sturzfluten leidvoll in Erinnerung geblieben.

Wir alle – Landwirte, Forstwirte, Bürger und Kommunen im ländlichen Raum – müssen lernen, sowohl **mit intensiven Niederschlagsereignissen als auch mit**

Trockenphasen umzugehen. Vermehrter Stress durch Hitze, Nässe oder Trockenheit wirkt sich mindernd auf die **Ertragssicherheit in der Landwirtschaft** aus. Die Klimaerwärmung wird, das ist absehbar, auch die **Abwehrkraft mancher Baumarten und Waldbestände schwächen**. Sie, werte Kommunalvertreter, und Ihre Bürger, sehen sich mit der zunehmenden Gefahr von **lokalen Überschwemmungen**, aber auch von **Wasserknappheit** konfrontiert.

Neben dem Anbau klimatoleranter Sorten in der Landwirtschaft und dem Waldumbau werden wir also verstärkt Antworten finden müssen, wie wir **künftig mehr Wasser im Boden und in der Landschaft zurückhalten können**. Es gibt technische Lösungen wie den Bau von Dämmen, die Anlage von Poldern oder den verstärkten Ausbau von Bewässerungsanlagen. All das kann aber nur ein **Teil** der Antwort sein. Wassermanagement der Zukunft heißt für mich, die **Speicherfähigkeit** der Böden zu erhöhen, den **Wasserrückhalt** in der Fläche verbessern und **Boden und Gewässer** besser zu **schützen**.

II. Das Klima ändert sich – was tun?

Kommunen und Landwirte sind **strategische Partner bei der Bewältigung vieler Herausforderungen**. Die Anpassung an den Klimawandel gehört an vorderster Stelle dazu. Beispielhaft praktizieren sie in der **Initiative boden:ständig** eine gute Arbeitsteilung:

- Die Landwirte engagieren sich mit erosionsmindernden Bewirtschaftungsmethoden,
- die Gemeinden am Gewässer und
- gemeinsam sind sie bei der Anlage von Puffer- und Rückhaltesystemen aktiv.

Ich konnte mich erst kürzlich persönlich von dem beeindruckenden **Konzept in Hagenohr** überzeugen. Sie werden dieses Projekt und andere boden:ständig-Projekte heute Nachmittag kennenlernen.

Die Partnerschaft von Landwirten und Kommunen ist auch Kernelement unserer inzwischen zwölf **Öko-Modellregionen**. Sie fördern das Bewusstsein für die

regionale Herkunft der Lebensmittel und leisten durch die Unterstützung des Ökolandbaus und die Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe gleichzeitig einen Beitrag zum Klimaschutz.

Sich für den Klimawandel zu rüsten bedeutet nicht, den Klimaschutz aufzugeben. Ziel muss weiterhin die Verminderung des Kohlendioxid-Ausstoßes durch Energieeinsparung und die Abkehr von Öl und Kohle sein. Das Gute dabei: Beim Ausbau der erneuerbaren Energien profitiert gerade der ländliche Raum; denn Biomasse, Wind und Sonnennutzung sind „Land-Energien“.

III. Unsere Angebote

Für die Gemeinden lautet die Herausforderung: Wie machen wir unsere Flur klimafest? Wie und wo können wir Energie einsparen und umsteuern bis hin zum möglichst energieautarken Dorf? Dabei ist auch klar: Vor allem die kleinen Kommunen im ländlichen Raum verfügen häufig nicht über die entsprechende Personalaus-

stattung, um diese Themen anzugehen. Deswegen unterstützt meine Verwaltung sie bei der **Erarbeitung und Realisierung passender Konzepte**. Wir haben mit Flurneuordnung, Dorferneuerung, Gemeindeentwicklung und Integrierter Ländlicher Entwicklung ein breites Repertoire an **erprobten Instrumenten** und **Förderangeboten**.

Durch die **Bodenordnung** können bei flächenbeanspruchenden Maßnahmen wie dem Hochwasserschutz die Auswirkungen für den einzelnen Grundeigentümer gemindert und Projekte häufig erst ermöglicht werden. Die **Flurneuordnung** bietet zudem zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten, ob bei Gewässern dritter Ordnung, der Anlage von Landschaftsstrukturen zum dezentralen Wasserrückhalt oder beim landwirtschaftlichen Wegebau zum optimierten Stoff- und Wasserrückhalt. Und über die **Waldneuordnung** werden die Voraussetzungen für den Umbau zu klimatoleranten Waldbeständen und zur klimafreundlichen energetischen Nutzung unserer heimischen Wälder geschaffen.

Dorferneuerung und Gemeindeentwicklung bieten die Möglichkeit, gemeinsam mit den Bürgern den **Klimaschutz weiter zu forcieren**. In den Arbeitskreisen werden Ziele entwickelt und konkrete Maßnahmenkonzepte erarbeitet. Die Neugestaltung von Ortsstraßen und Dorfplätzen ist oft eine gute Gelegenheit, um Leitungen beispielsweise für ein Nahwärmenetz zu verlegen. Wir geben auch Anreize für die Modernisierung und energetische Sanierung von Gebäuden. Denn Energie, die nicht verbraucht wird, muss gar nicht erst erzeugt werden.

Wasser macht nicht an Gemeindegrenzen halt. Deshalb halte ich auch bei dieser Herausforderung die **interkommunale Zusammenarbeit** für einen entscheidenden Schlüssel zum Erfolg. **Sinnvolle Rückhaltekonzepte** können nur unter Beteiligung aller Gemeinden an einem Gewässer erarbeitet werden und in die Fläche kommen. Rund 800 bayerische Gemeinden in über 100 interkommunalen Allianzen nutzen die Vorteile der integrierten Ländlichen Entwicklung. Noch nicht alle Gemeindekooperationen haben die **Gewässerentwick-**

lung und den Wasserrückhalt als Zukunftsthemen für sich erkannt. Aber ich bin optimistisch, dass auch diese Aufgabe immer mehr über kommunale Grenzen hinweg gedacht und angepackt wird.

Um nochmals auf die „**Initiative boden:ständig**“ zurückzukommen: Ich sehe sie als einen wesentlichen Baustein zur Anpassung der Landschaft an den Klimawandel. Daher habe ich entschieden, dass sie zu einem **dauerhaften Angebot für Gemeinden und Landwirte in ganz Bayern** wird. Hierfür werden in Kürze an allen Ämtern für Ländliche Entwicklung Projektmitarbeiter als zusätzliche Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Sie sehen: Bei diesen Zukunftsaufgaben sind wir an Ihrer Seite. Aktuell konzentrieren wir die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen und ergänzen sie, wo nötig. Die Weichen dafür habe ich u.a. in den Verhandlungen zum **Doppelhaushalt 2017/18** gestellt: So konnte ich 16 Millionen Euro mehr und damit ein deutliches Plus für die Ländliche Entwicklung erreichen.

Ich unterstütze auch die Forderung **des Bayerischen Landkreistages** nach **mehr kommunaler Beteiligung** an den **Umsatzsteuer-Einnahmen**. Klimawandel, Energiewende, Integration von Flüchtlingen, Daseinsvorsorge und vieles mehr – was die **71 bayerischen Landkreise** auf dem Land und für unser Land leisten, das ist gewaltig! Und sie verdienen daher eine angemessene Finanzausstattung. Was gut ist für die Landkreise, ist gut für den **ländlichen Raum**. Darin stimmen Sie mir alle sicher zu. Der Bund muss hier seiner Verantwortung **gerecht werden!**

Genauso klar ist: Bei der Verteilung der Gelder muss es **gerecht zugehen**. Wir sind selbstverständlich solidarisch mit den strukturschwachen Regionen in Ost- und Norddeutschland, aber es darf keine Benachteiligung der bayerischen Kommunen geben! Der Tüchtige darf nicht bestraft werden.

IV. Schluss

Sie alle kennen das Zitat von **Barack Obama**: *„Wir sind die erste Generation, die die Folgen des Klimawandels spürt, und wir sind die letzte, die etwas dagegen tun kann.“*

Auch wenn Obamas Nachfolger die Gefahren offenbar ignorieren will: Es werden sich noch Generationen nach uns mit der Anpassung an den Klimawandel zu befassen haben. Seien wir die ersten, die es aktiv tun!